

10. Die Dienste¹ der Laien in den christlichen Gemeinschaften

Seit Jahren werden TheologInnen und Geistliche nicht müde, die Bedeutung der Eucharistie im Leben der christlichen Gemeinschaften zu unterstreichen. In Afrika hat man den Eindruck, alles sei darauf angelegt, die Gläubigen davon auszuschließen. Zwar braucht die Verbindung zwischen Eucharistie und Kirche nicht mehr eigens betont zu werden, jedoch müssen wir die Erfordernisse des christlichen Gottesdienstes verstehen, dessen Mittelpunkt das Gedächtnis des Herrn darstellt. Dies gilt umso mehr, als die Evangelisierung aus der Perspektive der Befreiung neu überdacht werden muss. Will man diese Orientierung und darüber hinaus die sich aus den Worten der Propheten ergebenden Spannungen zwischen Gerechtigkeit und Kult verstehen, muss man sich den Zusammenhang zwischen Abendmahl und Fußwaschung klar machen (Lk 22,19; Joh 13,12-15). Es handelt sich hier um zwei "Handlungen", deren tiefe Bedeutung wir wiederentdecken müssen, um den inneren Zusammenhang zwischen Feier und Leben begreifen zu können. Die Liebe, die wir feiern, ist die in der Begegnung mit dem Nächsten gelebte Liebe (Lk 10,25-37; Mt 25,31-46). Maurice Bellet schreibt: "Das Johannesevangelium macht dies ganz besonders deutlich. Die Wandlung von Brot und Wein ist die Fußwaschung. Das Verständnis der Eucharistie ist die Nächstenliebe."² In dieser Hinsicht bedeutet Christsein, mit seinen Brüdern und Schwestern zu teilen, indem man sich im Namen Jesu versammelt und seiner gedenkt. Wenn hier von christlichen Gemeinschaften die Rede ist, dann geht es dabei um eine Wirklichkeit des Glaubens. Diese Gemeinschaften stellen das wichtigste Erkennungsmerkmal der ChristInnen dar. Sie sind das grundlegende Sakrament des auferstandenen Christus. "Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." (Mt 18,20) Jede Feier der Eucharistie wurzelt in dieser maßgeblichen Begegnung zwischen Gott und Mensch, in der sich das Individuum von sich selbst löst und in ein "Wir" hineinwagt, um die Gemeinschaft mit dem Anderen, der Menschheit und der Welt zu leben.

Eucharistie und Befreiung

Die Fragen der Menschen, die uns inmitten der Glaubenssakramente verorten, sind von zentraler Bedeutung. Hier dürfen keine Missverständnisse entstehen. Was die Kirche in ihrem öffentlichen Gebet lebt, kann nicht von dem getrennt werden, was sie in der Welt tut, in die sie von Gott gesandt wird. Häufig lassen die von den Gläubigen im Gebet vorgebrachten Fürbitten erkennen, dass sich die liturgische Gemeinschaft in enger Solidarität mit der ganzen Menschheitsfamilie befindet. Man kann die Reflexion über die Feier des christlichen Geheimnisses in der Kirche als Familie Gottes nicht vertiefen, wenn man die Glaubwürdigkeit der Botschaft des Evangeliums in dem Kontext, in dem sich der afrikanische Mensch heute befindet, nicht als Herausforderung begreift. Unter allen Herausforderungen der Mission steht folgende Frage nach wie vor an zentraler Stelle: "Wie kann die christliche Botschaft auf einem Kontinent, der mit schlechten Nachrichten gesättigt ist, 'Gute Nachricht' für unser Volk sein? Wo finden sich inmitten einer alles erfassenden Verzweiflung die Hoffnung und der Optimismus des Evangeliums?"³ Wollen wir auf diese grundlegende Frage antworten, müssen wir uns mit der Eucharistie befassen. Ohne die Betrachtung der Eucharistie als Gegenstand der Inkulturation vernachlässigen zu wollen,⁴ müssen wir an das Herrenmahl als ein Fest und ein Augenblick der Freude erinnern – als Fest einer Gemeinschaft, die nicht nur ein Ort der *communio*, sondern auch ein Sakrament der Gerechtigkeit und des Friedens ist. In dieser Zeit der Kirche, in der sich die Heilsgeschichte erfüllt, ruft Christus nämlich seine Jünger dazu auf, ihm in seiner Option für die Armen und Unterdrückten zu folgen, und zwar in einem Kontext, in dem "der eine hungert, während der andere schon betrunken ist" (1 Kor 11,21).

Wenn die Kirche der Ort der Prophetie ist, an dem sich die befreiende Sendung des Jesus von Nazareth aktualisiert (Lk 4,18f.; Jes 61,1f.), dann sind die durch den Zugang zum "Tisch des Herrn" aufgeworfenen Fragen untrennbar mit jener Befreiung verbunden, die Kern des Evangeliums ist. Mehr noch: Über Haarspaltereien hinaus muss man der Eucharistie wieder ihre volle gesellschaftliche Dimension und kritische Kraft verleihen. Dadurch verortet sie sich nämlich zutiefst in der Dynamik der Offenbarung Gottes in der Geschichte. Denn in der Eucharistie sind Gott und Mensch miteinander verbunden. Mit Christus Gemeinschaft zu pflegen bedeutet, jedes menschliche Wesen als Bruder bzw. Schwester zu akzeptieren und zu wollen. In einer Welt der Ausbeutung und des Unrechts tut es Not, die tiefe Empörung des Gottes der Propheten wiederzuentdecken. Jene, die Gott an seinen Tisch lädt, sind dazu aufgerufen, bis zur Wiederkehr Christi auf dieser Erde eine neue Welt entstehen zu

¹ Im Original: "ministères" (Anm. d. Übersetzerin).

² M. Bellet, "Sais-tu ce que tu fais?", in: Christus 110 (1981) 138.

³ Cheza a. a. O. 29.

⁴ Vgl. A. Sanon, "L'humanité de l'Eucharistie", BTA, vol. IV, n° 7, janvier-juin 1982, 123-134; vgl. auch B. Bujo, "La célébration eucharistique et son incarnation dans la conception négro-africaine", in: Dimandja Eluy'a Kondo / Mbonyinkebe Sebahire (éd.), Théologie et Cultures, Mélanges offerts à Mgr Alfred Vanneste (Louvain-La-Neuve 1988) 101.

lassen. Ausgehend von der menschlichen Erfahrung des Mahles, das Christus hält, um aus der Eucharistie den bevorzugten Ort der Erinnerung an sein Leiden und seine Auferstehung zu machen,⁵ wird die Kirche in eine Dynamik des Teilens, der Gemeinschaft und des Opfers hineingenommen. Das gebrochene Brot ist die Geste Christi, der aus Liebe den Tod auf sich nimmt. Es ruft uns dazu auf, das Schicksal jener zu teilen, die aus der Gesellschaft ausgestoßen sind. Wir sollten nicht vergessen: In seinem Leiden wurde der Menschensohn "zu den Verbrechern gerechnet" (Lk 22,37). In ihm stirbt Gott, damit der Mensch das Leben in Fülle hat. Daher ist die Eucharistie auch der Ort, an dem man erkennt, dass der Mensch ohne das Brot stirbt: Brot bedeutet Nahrung, aber auch Arbeit, Würde, Freiheit, Anerkennung und Liebe, Achtung vor der jeweiligen Kultur des Menschen... Gemeint ist auch die Hoffnung auf eine Zukunft, die jeder Mensch braucht, um immer wieder Freude am Leben und Lebenssinn zu finden. Durch diesen neuen Blick auf die Eucharistie erkennen wir, dass sie mit Nachdruck zu einem Engagement für Offenheit und Gastfreundschaft, für Freude und Feier aufruft – Dinge, die in allen Kulturen mit dem gemeinsamen Mahlhalten verbunden sind. Für die Kirche selbst bleibt noch viel zu tun, damit die Eucharistie wirklich eine neue Welt bedeutet. Wenn sie die Bedeutung der Eucharistie in ihrer ganzen Tiefe lebt, kann die Kirche im Alltag wirklich zum Sakrament der Gerechtigkeit und Befreiung werden. In dieser Hinsicht ist die Theologie der Kirche, die sich im Glauben und in der Erinnerung artikuliert, zwangsläufig eine Theologie der Befreiung. Sie ist in dem sakramentalen Vollzug verankert, der uns in der Eucharistie die wahrhaft jesuanische Dimension des "Tut dies zu meinem Gedächtnis" entdecken lässt. Die Eucharistie ist nicht nur für die Gläubigen da. In Wirklichkeit kann die Erinnerung an die Passion den Christen helfen, ihren Bund mit den Mächten zu brechen und sich für die Erniedrigten einzusetzen.⁶ Wenn wir die Erlösung durch Jesu Tod vor dem Hintergrund dieser Befreiung stellen, wird es schwierig, vom Brot des Lebens zu essen, ohne sich des vielfältigen Unrechts bewusst zu werden, dem Menschen zum Opfer fallen, und ohne den Kampf aufzunehmen, um die Ursachen der Ausbeutung und der Konflikte zu beseitigen. Heute erfüllt sich in der Eucharistie das Schriftwort von der Befreiung der Gefangenen und Unterdrückten – als Antwort auf den Schrei der Armen. Denn der Auftrag "Tut dies zu meinem Gedächtnis", den Jesus der Kirche gab, erhält nur dann seine tiefe Bedeutung, wenn wir das Handeln Jesu am Vorabend seines Todes nicht von der Gesamtheit seines Lebens und Dienstes trennen. Dieser Auftrag muss im Rahmen der Erlösung, die sich in der Geschichte vollzieht, und vor dem ganzen Hintergrund der Heilsgeschichte in unserer Zeit neu verortet werden. Im Mittelpunkt der Kirche steht die Eucharistie als Zeichen und ständige Anfrage an den Menschen, als Provokation und Herausforderung, als Aufruf zum Engagement für die Welt in der Verwirklichung des Planes Gottes. Als wahrer Ort einer radikalen Kritik am Zustand der Welt und am Unrecht, das zwischen Einzelpersonen und Gruppen herrscht, ist die Eucharistie der Aufruf dazu, in der Geschichte die wahre menschliche, von Gott gewollte Beziehung zu leben, nämlich das Brot mit dem Armen und Hungernden zu teilen (Dtn 15,7f.). Im Abendmahl verwirklicht sich die Symbolik des Schenkens, wird die endgültige Gemeinschaft der Menschen vorweg genommen. In einer Welt, die Hunger leidet, erinnert die Eucharistie daran, dass Gott uns die Erde anvertraut und damit die Möglichkeit für die Feier des Herrenmahles geschaffen hat (Mt 26,26). Die Eucharistie feiert die tatsächliche Befreiung und ermöglicht so ein echtes Teilen der Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit. Wenn der beste Gottesdienst darin besteht, den Hungernden zu speisen und die Armen und Unterdrückten zu befreien (Jes 58,8; Hos 6,6), dann ist die Eucharistie insofern Quelle der Freude, als sie durch Gerechtigkeit einen Vorgeschmack auf das Himmelreich bietet. Man kann daher nicht an den Altar treten, wenn man dabei den Dienst am Bruder vergisst (Mt 25,37-45). Denn die Eucharistie verpflichtet zum Dienst an den Armen. Wenn wir in Wahrheit den Leib und das Blut Christi empfangen wollen, müssen wir Christus in den Ärmsten, in seinen Brüdern, erkennen: "Du hast das Blut des Herrn verkostet – und erkennst doch deinen Bruder nicht. Du entehrst diesen Tisch, denn du hältst den nicht für würdig deine Nahrung zu teilen, der gewürdigt wurde, an diesem Tisch teilzuhaben. Gott hat dich von allen deinen Sünden befreit und dich dazu eingeladen. Und du bist nicht einmal dann barmherziger geworden."⁷ Die Kirche, die sich zu Ehren des Menschen in der Person des auferstandenen Jesus versammelt, erinnert sich an denjenigen, der nicht zugelassen hat, dass die Religion in den Tempel eingesperrt bleibt und die Gerechten von den Sündern trennt. Dasselbe Brot zu teilen impliziert den Anspruch auf die Einheit des Leibes Christi (1 Kor 12,13-17) sowie die Entschlossenheit, die Ursachen der Trennung nicht hinnehmen zu wollen (Eph 2,12-20; 1 Kor 1,11-13). Wenn die Gerechtigkeit die Bedingung für die Erkenntnis der Heiligkeit Gottes ist, dann muss die Eucharistie in der Kirche als Zeichen und Hefe der Befreiung gefeiert werden. Sie ist Aufruf, auf die Ankunft jenes Tages hinzuarbeiten, an dem es "nicht Sklaven und Freie" mehr geben wird (Gal 3,28). Man muss hier einen

⁵ Vgl. E. Barbotin, *Humanité de Dieu. Approches anthropologiques du mystère chrétien* (Paris 1971).

⁶ Vgl. J. Moltmann, *Der gekreuzigte Gott* (München 1972) 7.293-298.

⁷ Katechismus der Katholischen Kirche 1397.

Bruch mit dem Ritualismus und dem Formalismus vollziehen, die beide die Eucharistie ihrer wahren Bedeutung berauben. Wenn man die Messe als Frömmigkeitsübung betrachtet, verliert man ihre kritische Funktion und gesellschaftliche Dimension aus dem Blick. Bischof Margéot hat dies in einem Hirtenbrief in treffende Worte gefasst: "Die Eucharistie stellt eine radikale Herausforderung an Trennung und Fragmentierung dar. Sie kündigt davon, dass die trennenden Mauern zwischen Rassen, Nationalitäten, Sprachen und gesellschaftlichen Klassen durch Christus niedergerissen werden können."⁸ In Gesellschaften mit einem starken sozialen Gefälle und großen Spannungen kann man nicht an der Eucharistie teilnehmen, ohne sich selbst hinterfragen zu lassen. Msgr Bakole sieht in der Eucharistie die Feier der von Jesus Christus geschenkten Befreiung: "Diese Befreiung geschieht in dem Maße in uns, wie wir sein Wort aufnehmen (...) Sie wird in unserem konkreten Leben wirksam, wenn wir dazu bereit sind, dort jene Nahrung aufzunehmen, die wir nicht selbst produzieren können, sondern die wir mit offenen Händen vom Herrn empfangen."⁹ Diese Hinweise belegen die Ernsthaftigkeit, mit der wir uns der Bedeutung der Eucharistie im afrikanischen Kontext neu nähern müssen. Sie zeigen auch die großen Zwänge, durch welche die Gemeinschaften von diesem Sakrament ausgeschlossen werden, das die Gesamtheit der Zeichen für die Begegnung zwischen Gott und seinem Volk heute in sich birgt.

⁸ Vgl. Cheza et al. a. a. O. 78.

⁹ Msgr Bakole, *Chemins de libération* (Kananga 1978) 298.

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.